
Reinhard Haupt; Werner Lachmann, Hrsg. *Unternehmensethik – Wahre Lehre oder leere Ware?* Studium Integrale: Wirtschaftswissenschaften. Neuhausen-Stuttgart: Hänssler, 1998. 71 S.

Der vorliegende Band faßt vier Vorträge zusammen, die 1996 auf einer Tagung über „Ethik-Bekenntnisse in Unternehmensleitsätzen und Firmenphilosophien“ gehalten wurden. Zielpublikum sind „Experten, die durch ihre Tätigkeit in Forschung, Lehre, Ausbildung und Praxis an einer biblischen Aufarbeitung von grundsätzlichen und aktuellen volks-, betriebs- und sozialwissenschaftlichen Fragen interessiert sind“ (S. 8).

Dirk Matten vom Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre der Universität Düsseldorf geht es in seinem Grundsatzreferat „Moral im Unternehmen: Philosophische Zierleiste oder knappe Ressource“ um „die Einordnung, Darstellung und kritische Diskussion wesentlicher Konzepte der Wirtschafts- und Unternehmensethik im deutschen Sprachraum“ (S. 11). Als Horizont seiner Ausführungen sieht Matten das Spannungsfeld zwischen einer verstärkten sozialpolitischen Verantwortung heutiger Unternehmen und einem zunehmenden Wertpluralismus in der Gesellschaft. Nach der Behandlung von Begründungs- und Implementationsfragen für Unternehmensethik kommt er zu dem Fazit, daß „die Auseinandersetzung mit Moral im Unternehmen zunehmend zu einem integralen Faktor dessen Überlebensfähigkeit“ (S. 27) wird, wobei die praktische Umsetzung jedoch erst am Anfang steht. In einem abschließenden Exkurs zum Beitrag christlicher Moral bei dieser Umsetzung stellt Matten die Bibel als „Werte- und Weisheitsreservoir“ für wertorientiertes Unternehmehandeln dar. – Der Beitrag bietet eine konzentrierte Einführung in unternehmensethische Grundsatzfragen. Mattens Ausführungen erreichen aber – trotz vieler erklärenden Grafiken – sprachlich z.T. ein so hohes Abstraktionsniveau, daß das Verstehen schwer fällt (wie mag es hier erst den Hörern auf der Tagung ergangen sein?).

Die Thüringer Ministerin Christine Lieberknecht schreibt über die „Ethikkrise im Management und Vertrauensverlust der Marktwirtschaft in den neuen Ländern“. Die Chance zu einer Veränderung der wirtschaftlichen Situation in Ostdeutschland und einer neuen Akzeptanz der sozialen Marktwirtschaft besteht für sie dann, wenn sich Politiker wie Unternehmer ihren jeweiligen Aufgaben bewußt werden und diese dann auch umsetzen. Die Politiker müssen vor allem „den ordnungspolitischen Rahmen und die ethische Dimension der Sozialen Marktwirtschaft [. . .] thematisieren“ (S. 35). Die Unternehmer müssen verdeutlichen, daß sie nicht nur aus wirtschaftlichem Eigennutz handeln, sondern auch das Gemeinwohl im Blick haben. – Lieberknechts Analyse wirkt sachlich und durchdacht. Ihre Ansätze für Veränderungen sind sehr allgemein gehalten.

Robert Wolff, ehemaliger Geschäftsführer der wolcraft GmbH, stellt unter dem Titel „Marktwirtschaft im Unternehmen: Der Arbeitnehmer als Kunde“ sein Modell der Erfolgsbeteiligung von Mitarbeitern vor. Kundenorientierung darf es für Wolff

nicht nur nach außen geben, sondern auch die Mitarbeiter müssen im Betrieb als „Kunden“ verstanden werden. Das Unternehmen ist ein „Markt“, auf dem ein Austauschprozeß zwischen den Bedürfnissen der Arbeitnehmer nach Sicherheit und Anerkennung und den Bedürfnissen des Unternehmers nach Wettbewerbsfähigkeit und Erfolg stattfinden muß. – Der Ansatz von Wolff wirkt durchdacht und ist langjährig erprobt. Auch wenn er sicher nicht auf alle Wirtschaftsbranchen übertragen werden kann, bietet er gute Anregungen für die Überarbeitung überkommener Unternehmensstrukturen.

Werner Lachmann, Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Erlangen-Nürnberg arbeitet in seinem Beitrag „Verantwortung zwischen Eigen-, Gruppen- und Gesamtinteresse“ heraus, „daß Eigeninteresse in wirtschaftlichen Dingen positiv zu beurteilen ist und verantwortlich gehandhabt werden kann“ (S. 55). Entscheidend für dessen verantwortliche Handhabung auch zum Wohl der Gesamtheit sind nicht ethische Appelle, sondern gesellschaftliche Rahmenbedingungen, vor allem in Form einer vorgegebenen hohen Individualethik. Hier besteht die große Chance der christlichen Ethik, die aufgrund der Neuschöpfung des Menschen verantwortungsethisches Verhalten des Einzelnen „auch motivationsethisch bei schlechten Rahmenbedingungen ermöglicht“ (S. 67). – Lachmanns sprachphilosophische Untersuchung der Begriffe „Verantwortung“ und „Interesse“ ist selbst ein „interessanter“ Zugang zum Thema. Seine theologischen Überlegungen greifen entscheidende Begriffe biblischer Ethik auf, sie sind aber fast zu komprimiert dargestellt.

Fazit: Die vier sehr unterschiedlichen Artikel dürften durch ihr weites und ausgewogenes Spektrum das anvisierte Zielpublikum erreichen und ansprechen. Für das Gespräch über wirtschaftsethische Fragestellungen können sie, auch aufgrund ihrer überschaubaren Länge, Impulscharakter haben.

Zwei kritische Anmerkungen zum Schluß: 1. Weshalb wurde in diesen Band kein explizit biblisch-theologischer Beitrag zum Thema „Wirtschaftsethik“ aufgenommen? Die abschließenden theologischen Erörterungen von Matten und Lachmann sind knapp und haben eher den Charakter eines angehängten „frommen Schlusses“, Lieberknecht und Wolff kommen über die Andeutung christlich-humanistischer Allgemeinplätze nicht hinaus. Theologen sollten sich aufgrund fehlender Kompetenz nicht in genuin wirtschaftliche Problemfelder einmischen. Dort aber, wo sie Kompetenz haben – z.B. bei der Frage nach den Grundzügen biblischer Ethik –, müssen sie dann auch zu Wort kommen können, vor allem wenn wie im Vorwort angesprochen eine *biblische Aufarbeitung* der Fragestellungen erfolgen soll.

2. Ist der ausgefeilte akademische Stil vor allem der Beiträge von D. Matten und W. Lachmann wirklich notwendig für eine tiefgehende Auseinandersetzung mit dem Thema „Wirtschaftsethik“? Das bereits angesprochene Abstraktionsniveau oder auch die Verwendung lateinischer, spanischer und französischer Zitate ohne

direkte Übersetzung weist zwar auf die Gelehrtheit der Autoren, steigert m.E. aber nicht gerade das Leseinteresse.

Markus Ocker

Jürgen-Burkhard Klautke. *Gegen die Schöpfung: Homosexualität im Licht der Heiligen Schrift*. Theologische Schriften, Bd. 1. Neuhofen: Evangelisch-Reformierte Medien, 1998. 98 S., DM 15.-

Jürgen-Burkhard Klautke ist Dozent für Ethik an der Freien Theologischen Akademie Gießen und an der Theologischen Universität der Gereformeerde Kerken in Kampen (Niederlande). Klautkes Buch stellt einerseits die komprimierte Zusammenfassung der gegenwärtigen Überlegungen zum Thema Homosexualität dar, andererseits will der Autor eine eigene Bewertung geben. Er möchte zeigen, daß die biblischen Texte die homosexuelle Lebensweise klar ablehnen.

Die vorliegende Schrift enthält sechs Kapitel. In einem ersten Kapitel wird die Homosexualitätsdebatte unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Verlautbarungen resümiert. Das zweite Kapitel geht der unterschiedlichen Beurteilung der Homosexualität im Verlauf der antiken und der abendländisch-amerikanischen Geschichte nach. Im dritten Kapitel werden die einschlägigen biblischen Aussagen aus dem Alten und Neuen Testament interpretiert. Das vierte Kapitel widmet sich der Darstellung und Beurteilung der verschiedenen Erklärungsansätze aus dem Raum der Humanwissenschaften. Im fünften Kapitel schließlich bietet der Autor eine abschließende Beurteilung der Homosexualität in biblisch-theologischer Hinsicht und Überlegungen zum praktischen Umgang mit Homosexualität im Raum der Kirche (homosexuelle Partnerschaften im Pfarrhaus, Segnung homosexueller Paare). Die einzelnen Kapitel sind analog aufgebaut: Dem informierenden Darstellungsteil folgt jeweils die Beurteilung der referierten Fakten durch den Autor. Den Abschluß des Kapitels bildet jeweils eine kurze Ergebnissicherung.

Das Buch besitzt aufgrund seiner Kürze den Vorteil, daß sich Leser und Leserinnen schnell über das Problem der Homosexualität und die gegenwärtige Debatte informieren können. Positiv hervorzuheben ist auch, daß der Autor sich zunächst um eine sachliche Darstellung der Position auch seiner Gegner bemüht, bevor er die eigene Überzeugung begründend darlegt. Schließlich verdient auch der biblisch-theologische Ansatz, der ihn dabei leitet, gewürdigt zu werden.

Trotzdem bleiben Fragen offen und macht gerade die Schrift Klautkes sichtbar, daß auch in der Gemeinde Jesu weiterer Klärungsbedarf im Hinblick auf das Thema Homosexualität besteht. Z. B. wird nicht auf die Beobachtung eingegangen, warum das Thema im Neuen Testament ein Randthema bleibt, obwohl es doch in der zeitgleichen Antike so große Bedeutung besaß. Auch vermißt der Leser konstruktive Vorschläge zum konkreten Umgang von Staat und Gesell-